

Rechtsextremismus und Rocker im Land Brandenburg

Eine Verbindung von Rechtsextremismus und Rockermilieu bezogen auf Brandenburg herstellen zu wollen, mag auf den ersten Blick überraschen. In einem Flächenland mit geringer Bevölkerungsdichte erscheint das mit großstädtischen Milieus assoziierte Problem eher geringfügig. Aber für uns hat diese Szene punktuell eine beachtliche Größenordnung erreicht.

In Berlin ist das Problem der Verbindung von Rechtsextremismus und Rockerkultur seit Jahren bekannt. Damit sind nicht die Vandalen des Arnulf Priem gemeint, die keine Rocker im engeren Sinne sind, sondern das Umfeld des Hells Angels MC. Anfang der 90er Jahre gelang es den Rockern, den BFC Dynamo Berlin zu übernehmen, seitdem entwickelte sich im Umfeld des Clubs eine unselige Melange aus Rechtsextremismus, Hooliganismus und entsprechendem Lifestyle. Ähnliche Tendenzen können wir auch in Brandenburg beobachten. Dabei stellt die Rockerszene auch ein ökonomisches Standbein des Rechtsextremismus dar. Wir können zeigen, dass lokal eine Vielzahl kleinerer Gewerbebetriebe im Umfeld der Rockergruppen entstehen, die den häufig bildungsschwachen jungen Rechtsextremen auch ohne Berufsabschluss eine attraktive Zukunftsperspektive in der Region bieten. Zudem gelingt es Rechtsextremisten, über die Rockerszene den Eingang ins lokale Establishment zu gewinnen, indem sie als Unternehmer eine wichtige Funktion haben, die durch die Öffentlichkeit und die Verwaltung auch als solche wahrgenommen wird. Für unsere Aufgabe ist es besonders relevant, Gegenmaßnahmen auf zivilgesellschaftlicher Seite zu erarbeiten. War es schon schwierig, lokale Handlungsperspektiven gegen Angsträume zu entwickeln, ist das bezogen auf den Komplex Rocker und Rechtsextremismus ungleich schwieriger, da hier eine Schnittstelle mit organisierter Kriminalität und illegalem Waffenbesitz besteht, das AngstszENARIO also deutlich ausgeprägter ist. Mit Runden Tischen und lokalen Aktionen in der Öffentlichkeit ist hier kaum etwas zu bewirken.

Seit Beginn der bundesweiten Kampagne gegen Rechtsextremismus im Jahr 2000 ist durch die unterschiedlichen Aktivitäten von Staat und Gesellschaft ein deutliches Rückzugsverhalten der rechtsextremen Szene in der Öffentlichkeit festzustellen. Glatzen und Schlä-

gereien waren nicht mehr angesagt, die Druckszenarien, vor allem auf die gewaltbereite Szene, waren erheblich, so dass einige Gruppen befürchteten, keine Chance mehr auf ein bürgerliches Leben zu haben. Diese an sich sehr begrüßenswerte Tendenz hat das MBT Cottbus zu der Frage veranlasst, was mit den aktiven Neonazis der Region geschehen ist. Mit Sicherheit sind sie nicht „geläutert“ in den Schoß der Gesellschaft zurückgekehrt. An Einzelpersonen der harten Szene konnten wir ausmachen, dass sich ein Trend zur „wirtschaftlichen“ Orientierung der Kader abzeichnete: zunächst in klassischen Bereichen der Jugendsubkultur: Tattoo-Läden, Piercing-Studios, Fitness-Center inklusive Anabolika-Handel, CD-Läden und Boutiquen. Diese Tendenzen gerieten in unseren Fokus, als wir deutliche Hinweise auf eine Verquickung der Szene mit Teilen der organisierten Kriminalität erhielten, wo Drogenhandel, Prostitution und Waffenhandel als illegale Szeneerscheinungen hinzukommen. Wir fragten uns, welche der legalen Aktivitäten wünschenswerte Ausstiegsstrategien sind und welche u.U. dazu dienen, den aktiven Kern der Szene so zu platzieren, dass er politisch handlungsfähig bleibt, aber gleichzeitig von massiven Kampagnen nicht erreicht werden kann. Unsere Hypothese war also, dass sich einige „verbunkern“ würden, um bei nachlassendem Druck wieder ihre Aktivitäten entfalten zu können. Unsere Recherchen haben ergeben, dass in Südbrandenburg nicht das Konzept der „Burgen und Schlösser“, wie es Steffen Hupka und andere etwa in Thüringen, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern angeregt hatten, verfolgt wurde, sondern eher die Durchdringung der lokalen Wirtschaftsstruktur.¹ Die Szene hat damit eindeutig Vorteile: sie verfügt über die Ressourcen Arbeitsplatz und Geld (es kann sich lohnen Neonazi zu sein), sie kann Tabus aufbauen und brechen (der Begriff „Julfest“ oder „Sonnenwendfeier“ etwa ist nicht mehr anstößig), da sie über Einfluss in der Lokalpolitik verfügt, und die Stigmatisierung der rechtsextremen Ideologie wird aufgehoben, weil die Szeneführer „erfolgreiche“ Geschäftsmänner und -frauen sind.

Ein Problem ist die unzureichende Forschungslage zu Rockern im Vergleich zum Rechtsextremismus. Und selbst die wenigen vorhandenen Texte zum Thema sind nicht aktuell. So kann man z. B. inzwischen nicht mehr davon ausgehen, dass die Rockerkultur ein Phänomen der

¹ Steffen Hupka hatte als rechtsextremer Vordenker die Idee gehabt, durch den Kauf von Immobilien eine unangreifbare Struktur des Rechtsextremismus aufzubauen, die den dort Lebenden Sicherheit und Arbeitsplätze geben, aber auch eine Art Ideologie-Kloster darstellen soll.

Jugendkultur ist, wie das bis Anfang der 90er Jahre üblich war, als man von einem Alter zwischen 18 und 25 Jahren ausging.² Rocker sind, je nach Club, um die 30 Jahre alt, z.T. sogar älter.

Dennoch ist die ältere Literatur punktuell brauchbar. Erstaunlicherweise ist einer der ältesten Texte überhaupt immer noch ein wichtiges Hilfsmittel der Interpretation vieler Erscheinungsformen des Rockermilieus. Der Ethnologe Paul Willis hat in den frühen 60er Jahren englische Rocker vor Ort untersucht, und hat dabei bis heute gültige Aussagen über deren Kultur getroffen.³ Die Aktualität des Textes hat ihre Ursache in der, zumindest teilweisen, Beschreibung aus dem „Innenraum“ der Gruppen. An der mangelnden ethnologischen Perspektive krankt aber die Literatur der folgenden Jahrzehnte. Diese Literatur lässt sich grob klassifizieren in: 1. Texte der Polizei, 2. Texte von SozialarbeiterInnen und PfarrerInnen, 3. sozialwissenschaftliche Texte, 4. Autobiographien von Rockern, und Texte aus dem Innenraum des Milieus, z.T. Selbstzeugnisse, 5. Presseberichterstattung.

Ohne hier genauer auf die Texte einzugehen, sei bemerkt, dass selbst die qualitativ besten Arbeiten zum Thema von Simon, Opitz, Cremer und Baumann sich nicht auf die ostdeutsche Situation anwenden lassen.⁴ Sie entstanden Ende der 80er Jahre und konnten noch nicht berücksichtigen, was nach der Wiedervereinigung im relativen Vakuum Ostdeutschlands geschehen würde. Zwar gab es in der DDR durchaus eine kleine Rockerszene, diese aber war völlig anders strukturiert und motiviert als die der Bundesrepublik. Die großen europäischen Clubs gründeten nach der Wende im Osten in der Regel neue Clubs, die sich deutlich anders zusammensetzten, als die westdeutschen Gruppen.

„Rocker“ ist kein wissenschaftlicher Begriff, er ist nicht einmal eine Bezeichnung aus dem Land, das die ersten Rocker hatte: den USA.⁵

² Hamann etwa betrachtet die Rockerphase von Jugendlichen als „Durchgangsstadium“ (S.128) und ihre Grundhaltung als „unpolitisch“ (S.73). Bernd-Jürgen Hamann: Im frischen Fahrtwind will ich dich loben. Ein Rockerpfarrer berichtet, München 1980.

³ Willis, Paul: „Profane Culture“. Rocker, Hippies: Subversive Stile der Jugendkultur, Frankfurt/M. 1981.

⁴ Titus Simon: Rocker in der Bundesrepublik, Weinheim 1989; Günter Cremer: Die Subkultur der Rocker. Erscheinungsform und Selbstdarstellung, Pfaffenweiler 1992; Hans D. Baumann: Rocker. Die wilden Motorradgruppen, Mannheim 1989; Martin G. Opitz: Rocker im Spannungsfeld zwischen Clubinteressen und Gesellschaftsnormen, Konstanz 1990.

⁵ Vgl. Anm. 4, Martin G. Opitz, 1990, S.9.

In der wichtigen Literatur zum Thema Rocker befriedigen die Definitionen nicht. Das scheint mit der Dynamik der Entwicklung dieser Szene zu tun zu haben. Unser Problemfeld „Rocker“ umfasst keine individuellen Fahrer, sondern nur einen kleinen Teil der organisierten Szene. Diese wiederum ist auch in sich sehr differenziert. Es soll hier unterschieden werden zwischen Bikern (also Motorradfahrern in Gemeinschaft) und den MCs. Biker sind Fahrer die sich gemeinsam zu einem Hobby treffen.

Biker		MCs	
Motorradclubs regional	Freundeskreise, z.T. als eingetragener Verein, oft mit dem Zusatz MF (Motorradfreunde) oder „Freebiker“	Regional	Beanspruchen ein „Territorium“, in dem niemand sonst ohne „Erlaubnis“ einen Club gründen darf
Motorradclubs überregional	Harley-Owners-Group HOG	Überregional	Profirocker sind in der Regel in überregionalen Gangs zusammengeschlossen. Die auch international agierenden „Rockerkonzerne“ sind: Hells Angels, Outlaws, Gremium MC und Bandidos.

Die MCs haben sich unterschiedliche, aber immer verbindliche Regeln gegeben.⁶ MCs bilden häufig „Filialen“ in anderen Städten, die sich zu einem Netzwerk entwickeln können. Die großen Rockergruppen haben häufig enge Bezüge zum Bereich der organisierten Kriminalität.

⁶ MCs: Motorcycle-Clubs sind eine militärisch organisierte exklusive Gruppe mit Anspruch auf ein Territorium. Sie sind streng hierarchisch in Einheiten (Chapter, die eine Stadt für die Rockerszene in Anspruch nehmen), Präsidenten, Offiziere, wie Secretary (eine Art Verbindungsoffizier in die Gesellschaft), Sergeant at Arms (Waffenmeister), Soldaten (Member genannt) und Rekruten, die noch kein vollwertiges Mitglied der Einheit sind (Prospect). Die Einheit einer Stadt hat ein allgemein akzeptiertes Abzeichen (Color) auf dem Rücken der Motorradjacke (Kutte). Das Color besteht aus dem Symbol (Patch), dem Toprocker (Schriftzug oberhalb des Patches mit dem Namen der Gruppe), und dem Bottomrocker (geographische Herkunftsbezeichnung mit dem Namen der Stadt oder des Landes).Vgl. Michael Ahlsdorf: Alles über Rocker. Mannheim 2002, S. 8-47.

Bestimmte Gruppen, die landläufig als „Rocker“ gelten, fallen für uns heraus. An zwei Beispielen soll das verdeutlicht werden:

In der (Boulevard-)Presse wird im Zusammenhang von Rechtsextremismus und Rockern häufig die Berliner Gruppe „Vandalen“ als militante, rechtsextreme Rockergruppe bezeichnet. Diese Gruppe ist aber keine Rockergruppe, sie sind eher Habitus-Rocker. Ihr (ehemaliger) Anführer Arnulf Winfried Horst Priem gibt sich zwar äußerlich als Rocker, aber den Vandalen fehlen alle wesentlich Merkmale einer Rockergruppe, wie etwa ein Motorrad, der Gebietsanspruch eines „MC“ und das Color. In der wissenschaftlichen Literatur zum Rechtsextremismus wird Priem auch nicht als Rocker geführt.⁷ Ähnlich verhält es sich mit der sich links definierenden Gruppe Kuhle Wampe. Sie erfüllt die Kriterien der Exklusivität nicht (Frauen sind Mitglied), sie hat, obwohl MC, keinen Gebietsanspruch und keine klaren Hierarchien.

Traditionelle Verbindungen der Rockerkultur zum Rechtsextremismus

Die Zuordnung einer deutschen Rockergruppe zur rechtsextremen Szene ist nicht so einfach, wie das bei anderen Gruppen ist, weil diese Subkultur einen anderen Umgang mit Symbolen der NS-Zeit pflegt. Ursächlich für diesen Umgang ist die Herkunft der Rockergruppen aus dem US-amerikanischen subkulturellen Raum. Die ersten Rockergruppen der 40er Jahre waren allesamt junge, desillusionierte Ex-GIs des 2. Weltkrieges, die ihr Flugzeug oder ihren Jeep gegen eine Harley Davidson getauscht hatten. Eine tiefe Verachtung für das kleinbürgerliche Wohlstandsamerika verband diese erste Rockergeneration, die sowohl das Bild von den Rockern wie auch deren Selbstbewusstsein bis heute prägt. Eisernes Kreuz, Wehrmachtsstahlhelm und SS-Insig-nien waren Trophäen des Feindes und werden von vielen Gruppen bis heute verwendet. Rocker fuhren mit diesen Trophäen durch die kalifornischen Kleinstädte.⁸ Ihren militärischen Hintergrund haben die

⁷ Margret Chatwin: Priem, Arnulf Winfried. In: IDGR Informationsdienst gegen Rechtsextremismus, http://lexikon.idgr.de/p/p_r/priem-winfried-arnulf/priem-winfried-arnulf.php, eingesehen am 26.8.2004.

⁸ Yves Lavigne: Hell's Angels. „Three Can Keep a Secret if Two Are Dead“, New York 1989, S.20.

Gruppen im Wesentlichen nie abgelegt. Willis konstatiert in seiner Studie von 1969, dass Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der britischen Rockerszene nicht nur üblich waren, sondern konstitutiven Charakter hatten. Fremdes zu verstehen – in welcher Form auch immer – erfordert Denkmuster, die die eigene Erlebniswelt relativieren, andere Formen annehmen und tolerieren.⁹ Der Hass, den Willis den Gruppen attestiert, bezieht sich nicht nur auf Ausländer, sondern ebenso auf alle anderen Lebenswelten und Gruppen, die nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen. Dazu gehören Frauen, das Ausland, die demokratische Politik etc. Verbunden mit einem hohen Maß von Empathielosigkeit sind bereits in den 60er Jahren deutliche Tendenzen zum Rechtsextremismus erkennbar.¹⁰ Der „Alltagsrassismus“ der US-Rocker politisierte sich mit der öffentlichen Diskussion der Bürgerrechtsbewegungen. Dass es dort nicht zu einer rechtsextremen Bewegung kam, liegt u. a. daran, dass die Rocker damals über keinerlei Vision eines Staates verfügten.

Wenn also der soziokulturelle Prozess von Chiffrierung und Dechiffrierung der Nazisymbole in den USA klar ist, was passiert dann hier, wenn durch unsere Chapter der Rockergruppen nur die Form des soziokulturellen Prozesses wiederholt wird (Zeigen der NS-Symbole), nicht aber deren Inhalt? Handelt es sich bei einem Mann mit Wehrmachts-Stahlhelm auf dem Kopf, einem Eisernen Kreuz auf dem Rücken und eintätowierten SS-Runen um einen „Nazi“? Die Frage stellt sich in dieser Zuspitzung schon empirisch nicht mehr. Der Kult um die NS-Symbole ist in der Rocker-Szene in den letzten 20 Jahren deutlich zurückgegangen.

Richtig scheint zu sein, dass es keine relevanten Rockergruppen gab, deren primäres Ziel und deren Auftrag es war, für eine (rechts-extreme) Ideologie zu werben, oder die Gruppe als Mittel zur Umsetzung politischer Ziele einzusetzen. Rockergruppen sind heute deutlich unterscheidbar in Biker und Profirocker. Die Profirocker verhalten sich professionell, sie akzeptieren alles, was gut für das Geschäft ist. Wenn Neonazis günstige Wirkung auf die Geschäfte der organisierten Kriminalität haben, werden sie eingebunden und aufgenommen, wenn nicht, werden sie hinausgeworfen oder müssen ihren Auftritt verändern. Eine gewissermaßen „automatische“ Sperre gegen NS-Ideologie, wie sie Baumann konstatiert, wenn er Biker zitiert, die das freie Biken nur in einer Demokratie für möglich halten,

⁹ Vgl. Anm.3, Paul Willis 1981, S.54f.

¹⁰ Vgl. Anm.8, Yves Lavigne 1989, S.56f.

ist nicht stichhaltig¹¹, da NS-Ideologie immer auch Führer-Ideologie ist und die Führer in einer Diktatur ja die nötigen Freiheiten genießen. Rechtsextreme Tendenzen in der Rockerszene waren nie tabu, auch wenn sie nicht konstituierend waren. Eine rechtsextreme Denkweise behindert einen Rocker keineswegs in seiner Rockerkarriere, sondern dürfte sie eher befördern. Die offen getragenen Symbole der NS-Zeit gehören nicht mehr zum Fundus der Rocker-Gangs. Dafür wird heute auf das Spektrum der nicht strafrechtlich relevanten Symbole der rechtsextremen Subkultur zurückgegriffen.

Nur gelegentlich kam es in der Geschichte der deutschen Rockerbewegung zur Gründung von explizit rechtsextremen Gruppen. So annoncierte der bekannteste dieser Clubs, der MC National 1981 anlässlich seiner Gründung in der „Deutschen Stimme“:

„Achtung! /Rocker gegen Kommunismus /
Motor-Fans schließen sich bundesweit im MC-National zusammen.
Voraussetzung: Kameradschaft, Mut, Vaterlandstreue
Unerwünscht: Linke, Spinner, Muttersöhnchen, Haschkrüppel
Meldet Euch beim MC-National, 6800 Mannheim, Postfach 5609.“¹²

Solche Gruppierungen (der Stander Greif MC etwa zählte ebenso dazu¹³) wurden in der Szene aber nie besonders ernst genommen und übten praktisch keinen Einfluss auf die Rockerszene aus.

Die vorhandenen älteren Texte (und es gibt kaum neue) beziehen sich z. T. engagiert auf die Szene der Bundesrepublik (Simon, Opitz, Cremer) und verteidigen die Gruppen zu Recht als inhomogen. Doch seitdem haben sich wesentliche Veränderungen ergeben.

Mit der Wiedervereinigung entstand in Ostdeutschland ein rockerkulturelles Vakuum. Spätestens Mitte der 90er Jahre etablierten sich hier MCs, die unter ihren Mitgliedern überwiegend Rechtsextremisten hatten, oder deren Führungspersonal sich aus Rechtsextremisten zusammensetzte. Als die Biker-Union 2000 eine Kampagne „Biker gegen Rechts“ führte, war das zumindest doppelzünftig. Der damalige Bones MC hatte gleichzeitig das Chapter Lauchhammer, das verantwortlich für eine ganze Anzahl rechtsextremer Konzerte war, und dessen Mitglieder der rechtsextremen Szene zuzurechnen waren.

¹¹ Vgl. Anm. 4, Hans D. Baumann 1989, S. 73.

¹² „Deutsche Stimme“, Monatszeitung der NPD, Jg. 5 (1981), Nr. 3, S. 6.

¹³ „Wir sind die neue SA“ – die ANS, Fuldaer Hefte, Band 3, Petersberg 1984, S. 121f.

Zum Ende der 90er Jahre war dann beobachtbar, dass immer mehr rechtsextreme Skinheads in die Rockergruppen gingen, um sich auch geschäftlich zu „etablieren“. Am spektakulärsten war dabei der Fall von Andreas „Oswald“ Pohl, einem der führenden Köpfe der militanten rechtsextremen Szene der Bundesrepublik, der in Dresden dem Gremium MC beitrug.¹⁴ Die Bewegungsrichtung bei diesen Annäherungsprozessen ist jedenfalls eindeutig: die Rechtsextremisten nähern sich den Rockergruppen an, vor allem in Ostdeutschland.

Interne Debatten im Rockermilieu

Es gibt immer wieder Debatten unter Rockern, die sich mit der politischen Interpretation ihrer Gruppen durch die Umwelt beschäftigen. Dabei ähneln die Argumentationsmuster denen der Diskussion um Gewalt und Kriminalität bei Rockern. Es wird fast stereotyp darauf verwiesen, dass rechtsextreme Gesinnung nicht das Ziel der Vereinigung zu einer Rockergruppe sei, und deshalb jedes Phänomen nur individuell zu betrachten sei. Diese Argumentationsstrategie ist mit großer Verve durch den „Rockerintellektuellen“ Dr. Hans D. Baumann in den 80er Jahren eingeführt worden. Zuletzt hat er sich vehement gegen eine Nachricht im „Stern“ gewehrt, in der von einem Skinhead-Konzert, organisiert von Rockern, berichtet wurde.¹⁵ Diese eigentlich unbedeutende Marginalie ist Anlass für Baumann weit ausholend zu antworten. Er greift die tatsächlich unhaltbaren Argumentationen der Innenpolitiker an, um dann erneut das Selbstbild der Szene als „völlig unpolitisch“ zu propagieren – ohne den üblichen Hinweis zu unterlassen, dass ihm persönlich eine höhere Politisierung (er meint damit Lobbytätigkeit) gefallen würde. Und dann zaubert er das Kaninchen aus dem Hut:

„Ohnehin sind die Rechtstendenzen für unsere Szene keineswegs repräsentativ: So ist nach unserer neuesten Befragung der Anteil derer, die sich als „stark rechts“ bezeichnen, auf knapp 2% gesunken. Von früher mal 35% auf 20% ist auch der Anteil derer zurückgegangen, die sich als „politisch uninteressiert“

¹⁴ „81 meets 28?“, in: Antifaschistisches Infoblatt 61, H.1, 2004, S.28. Pohl ist inzwischen nicht mehr dort Mitglied. Unklar ist, ob er ausgetreten ist oder „herausgetreten“ wurde.

¹⁵ Stern, H.51, 2002.

einstufen, dagegen stiegen die aus der „politischen Mitte“ in diesen Jahren von 25% auf fast 45%. Ein MC, der rechte Bands einlud, sieht sich auch gar nicht in dieser politischen Ecke: Man sei einfach frei und unabhängig, hier könnten ebenso linke Gruppen auftreten.“¹⁶

Was bei ihm unter „politischer Mitte“ verstanden wird, bleibt ebenso unklar, wie die Quelle der Umfrage, ihre Repräsentativität, und Angaben darüber, wer befragt wurde. Die ganze Argumentation hat also nur rhetorisches Gewicht, insofern behauptet wird, dass in der Szene die rechtsextremen Tendenzen (von welchem Level aus?) auf 2% zurückgegangen seien. Dennoch ist das „Zentralorgan“ der Rocker sichtlich über rechtsextreme Tendenzen in der Szene beunruhigt:

„Ebenso wenig reicht es aus, sich Sorgen darüber zu machen, dass bei einer Fortsetzung dieser Entwicklung Auseinandersetzungen zwischen MCs eine ganz neue Dimension annehmen könnten: Feindschaft nicht nur aus den altbekannten Gründen, sondern womöglich noch deswegen, weil die einen politisch auf dieser und die anderen auf jener Seite stehen.“¹⁷

Ursache für diese Unruhe dürfte weniger die Sensationshascherei eines „Stern“ sein, sondern die kleinen Meldungen aus der Provinz, die zu einer Verschiebung des ständig instabilen Machtgefüges der Szene führen können.¹⁸

Die Befürchtungen werden von Baumann mit einem ehrlichen Bekenntnis zur Demokratie verknüpft:

„Rechtsradikale Ideen und Bikerphilosophie passen nicht zusammen. Die Werte der Biker sind völlig andere als jene, die sich in den menschenverachtenden Songs vieler rechter Bands ausdrücken. Unser gemeinsamer Kampf gegen die zunehmende Einschränkung der Bürgerrechte kann glaubwürdig nur von einer demokratischen Basis aus geführt werden.“¹⁹

Damit knüpft Baumann an die (idealisierte) Tradition der Easy-Rider-Generation der USA an. In Deutschland allerdings war die Rocker-

¹⁶ Hans D. Baumann: Mein Senf: Unheimliche Allianzen? in: Biker News H.250, Februar 2003, S.3.

¹⁷ ebd.

¹⁸ Etwa: Rocker und Neonazis scheinen sich in Baden-Württemberg zu verbrüdern. „Hohenzollerische Zeitung“ vom 23.12.2002.

¹⁹ Vgl. Anm. 16, Hans D. Baumann 2003, S.3.

bewegung zu keinem Zeitpunkt Teil einer Bürgerrechtsbewegung. Deshalb wird es hier auch kaum zu einem Zerreißen der Gruppen kommen, da die „Bürgerrechte“ hier kein konstituierendes Element der Rockerkultur sind. Zudem sind Rockergruppen keine Trendsetter mehr, sondern orientieren sich in einigen Bereichen an anderen Subkulturen, wie etwa im Bereich der Musik. Wenn dort rechtsextrem orientierter Mainstream vorherrscht, dann tauchen diese Strömungen auch in der Rockerkultur auf. So sind viele der Schnittmengen zwischen Rockern und Neonazis denn auch im Bereich der Musik sichtbar. Immer wieder kommt es dazu, dass Rechtsextremisten und Rocker über die Musikszene gemeinsam handeln. Dabei versuchen die Rocker in der Regel die ideologischen Vernetzungen dieser Musik zu leugnen.

Rockergruppen

Seit etlichen Jahrzehnten wird die Rockerkultur durch die Trends in den USA dominiert. Dort haben sich vier große Gruppen etabliert: die Hells Angels, die Bandidos, die Outlaws und die Pagans. Die Pagans spielen derzeit keine wesentliche Rolle im außeramerikanischen Bereich, die anderen Gruppen bestimmen auch das Geschehen außerhalb der USA.

Auf der europäischen Bühne ist dafür der Gremium MC aufgestiegen. Die großen Rockergruppen unterlagen in den letzten 15 Jahren einem starken strukturellen Wandel. Was vor 1990 zwar schon groß, aber immer noch recht überschaubar war, näherte sich allmählich immer mehr den Strukturen eines Konzerns an. Es wurden kaum noch einzelne Mitglieder aufgenommen, sondern international gleich gruppenweise die großen Rockergangs übernommen. In diesem Wettrennen um Marktanteile änderten sich auch die Rituale: musste früher ein neues Mitglied individuell in die Gruppe integriert werden, bevor es die Farben des Clubs tragen durfte, gibt es den „Prospect“ (so werden die Anwärter auf eine Vollmitgliedschaft genannt) im traditionellen Sinne nicht mehr. Die meisten Großgruppen haben heute ganze „Support-Chapter“ (das ist eine Gruppe von Unterstützern eines Rockerclubs) oder sogar MC-Gruppen, die unter eigenen Namen fahren. Sie unterliegen nicht den strengeren Regeln der Mutter-Clubs, müssen sich vor Ort bewähren und werden erst, wenn die „Mitgift“ stimmt (bestimmte wirtschaftliche Verbindungen) und ihre Zuverlässigkeit überprüft ist, in den Großclub aufgenommen.



Von den großen „Konzernen“ des Rockergeschäftes sind in der Region die Hells Angels, die Bandidos und die Outlaws vertreten. Stärkster europäischer MC ist der Gremium MC.

Von 1965, als es nur sechs „Charter“ gab, bis 1987, als ein Konzern von 67 Filialen bestand, war ein Weg ins multinationale Geschäft beschritten worden.²⁰ Die Organisation konzentrierte sich auf einige „Kerngeschäfte“: Prostitution, Drogen, Waffen und Schutzgeld – also das Gebiet, das man für gewöhnlich mit „organisierter Kriminalität“ beschreibt. Verantwortlich für diesen ökonomischen Erfolg war der langjährige Präsident der Hells Angels, Sonny Barger.²¹

Nach der aggressiven Expansionspolitik der anderen Gruppen zu multinationalen „Konzernen“ in den 80er und 90er Jahren folgten auch die Hells Angels und übernahmen in Deutschland den Ghost Riders MC. In Brandenburg spielen die Hells Angels seit Juli 2006 eine unmittelbare Rolle. Das bis dahin einzige Chapter in der Region war Berlin. Durch eine Vereinbarung zwischen dem Gremium MC und den Hells Angels kam es zur Gründung eines Charters in Cottbus. Das rekrutiert sich zum Teil aus ehemaligen Rechtsextremisten der frühen 90er Jahre, die sich in den letzten Jahren als erfolgreiche Unternehmer im Jugendmilieu etabliert hatten.

²⁰ Vgl. Anm.8, Yves Lavigne 1989, S.33. Der Begriff „Charter“ ist nicht zu verwechseln mit „Chapter“ der anderen MCs. „Charter“ ist bei den Hells Angels tatsächlich im Sinne von „mieten“ zu verstehen. Eine Gruppe, die zu den Hells Angels gehören will, muss neben der Erfüllung der clubinternen Bedingungen auch eine kontinuierliche „Abgabe“ an die Zentrale entrichten, sie „mietet“ die Namensrechte.

²¹ Ralph Sonny Barger, Hells Angel. Mein Leben: München 2001. Diese Autobiographie sowie der Folgeband wurden 2002 mit großem Aufwand in Deutschland vermarktet. Da Sonny Barger an Kehlkopfkrebs leidet, konnten die Hells Angels Deutschland den Schauspieler Ben Becker für die Lesungen gewinnen.



Zudem gibt es die Red Devils (den Probeclub der Hells Angels) die in das Umland Berlins expandieren.²² Die derzeit relevanten Charter sind Potsdam und East County.²³ Diese Probe-Clubs, die auch andere Clubs haben, um die aufwändigen Prüfungen der einzelnen Probationarys zu umgehen, unterliegen nicht ganz so strengen Regeln wie die Mutterclubs und genießen mehr Freiheit. In Bad Freienwalde etwa verstieß ein Mitglied der Red Devils gegen den Kodex der Hells Angels. Die Gruppe lehnte den Ausschluss des betreffenden Mitgliedes ab und legte die Kutte der Devils ab.

Der Outlaws MC gehört in den USA zu den Großen Vier der Rockerszene. In den frühen 70er Jahren lieferten sich die Hells Angels und die Outlaws eine langjährige blutige Fehde (in der Öffentlichkeit bis heute als „Rockerkrieg“ bekannt) mit etlichen Toten.²⁴

Ihr Wahlspruch ist seit dieser Zeit „God forgives, Outlaws don’t“ (Gott vergibt, Outlaws nicht). Den Outlaws MC Germany gibt es erst seit 2001. Bis heute hat die Gruppe 31 Chapter in Deutschland aufgebaut.²⁵ Hier hatte der Ghost-Rider MC seine Farben abgelegt und ist zum Outlaws MC übergetreten.²⁶ Der Charakter der deutschen Filiale ist noch nicht deutlich erkennbar. Da nur die Chapter Gera und Berlin für einen gewissen Einfluss in den ostdeutschen Ländern sorgen könnten, ist der MC hier zu vernachlässigen. Dennoch wird der Outlaws MC in absehbarer Zeit auch in Brandenburg auftauchen.

²² <http://www.rdmc-germany.de/>.

²³ <http://www.reddevilsmaalter.be/index.php?module=pagesetter&func=viewpub&tid=2&pid=0&POSTNUKESID=4cf96fdcd3e419e4e59eeca625abf690>.

²⁴ ebd.

²⁵ <http://www.outlawsmc.de/>, eingesehen am 3.7.2006.

²⁶ Michael Ahlsdorf, Michael: Patchover, in Biker News, H.6, Juni 01.



Die Bandidos sind eine texanische Gründung aus dem Jahre 1966. Von Houston aus verbreitete sich die Gruppe vor allem in den Südstaaten der USA. Die Verbindungen zum Drogenhandel sind durch die Nähe zum Drogenhandelszentrum Mittelamerika bedingt. Die Bandidos besorgen den Stoff per Flugzeug und verkaufen ihn weiter in den USA.²⁷ Traditionell kooperierten in den USA die Bandidos mit den Outlaws. Die Koalitionsfähigkeit der Bandidos dürfte ein wesentlicher Grund für ihren Erfolg und ihre Expansion sein. In Kanada und in Skandinavien verliefen die Übernahmen bestehender MCs durch die Bandidos im wirklichen Sinne „kriegerisch“ mit den lokalen Hells Angels. Über hundert Tote und der Einsatz von Kriegswaffen versetzten die internationale Polizei in höchste Alarmbereitschaft. Auch der Weg nach Deutschland verlief nach demselben Muster. Die 14 Chapter des deutschen Ghostriders MC traten am 18. November 1999 zu den Bandidos über.²⁸ In Ostdeutschland gab es zunächst nur das Chapter Stralsund.²⁹ Alleine zwischen dem 4.10. und dem 11.11.2002 erhöhte sich die Anzahl der Voll-Chapter in der Internetpräsenz um Berlin Eastgate, Wuppertal und Mannheim.³⁰ Inzwischen verläuft das Wachstum nicht mehr so rapide, aber immer noch expandiert der Club. Die Bandidos sind in Ostdeutschland derzeit in Neubrandenburg und Stralsund vertreten und Magdeburg ist zur Probe aufgenommen.³¹ In Berlin gibt es derzeit drei Chapter (Berlin, Berlin East Gate und Berlin Centro), die

²⁷ Vgl. Anm. 8, Yves Lavigne, S. 189.

²⁸ Interview „Wir fahren Harley, das ist geiler“ in Focus Nr. 47, 20.11.2000, S. 62-64.

²⁹ <http://www.bandidosmc.dk/4.10.02>.

³⁰ <http://www.bandidosmc.dk/11.11.02>.

³¹ http://www.bandidosmc.com/euro/chapters_germany.htm, eingesehen am 9. 6.2006.



sich heftig gegen die Hells Angels, den Gremium MC und die Born to be Wild MC durchsetzen müssen.³²

Der Gremium MC ist einer der führenden Motorrad-Clubs in der europäischen Bikerszene, der im Jahr 2002 auf eine 30-jährige Tradition zurückblicken konnte. 1972 in Mannheim gegründet, ist der Club straff hierarchisch organisiert. Der MC wurde dezidiert gegen die „amerikanisierten“ Hells Angels gerichtet, was ihm schon früh den Vorwurf einer starken Tendenz zu rechtsextremen Strömungen eintrug.³³ Dieser Vorwurf erscheint nicht stichhaltig. Es handelte sich viel eher um eine Ablehnung des Hells-Angels-Dogmatismus: die völlige Unterordnung der Angels unter die amerikanische Muttergruppe, die Pflicht Harley-Davidson zu fahren und die unzähligen amerikanischen Riten, die bis in die Sprache hineinreichen. Seit ihrem Bestehen hatten die Gruppen des Gremium MC immer auch ausländische und farbige Mitglieder. Der Gremium MC ist also nicht per se tendenziell rechtsextrem. Aber durch eine Veränderung des Colors 2004 gab man diesem Verdacht erneut Nahrung. Wortreich und unglaublich wurde versucht, die Veränderung des Kreuzes (angeblich sei es vorher ein „Keltenkreuz“ gewesen) in das Eiserne Kreuz als wertneutral zu behandeln (Rückgriff auf mittelalterliche Traditionen), während die veränderte Faust, die jetzt eine „White-Power“-Faust darstellt, über-

³² So ist auf der Homepage des Bandidos East Gate das Brandenburger Tor umrahmt von zwei Odin-Statuen und dem darüber geschriebenen Text „Our Colors dont run“ zu sehen. <http://www.bandidos-eastgate.de/frame.html> eingesehen am 9.6.2006.

³³ Michael Ahlsdorf: 30 Jahre Gremium MC. in: Biker News, 23.Jg., H. 244, August 2002, S.6.

haupt nicht erwähnt wird.³⁴ 1988 wurde der Gremium MC als kriminelle Vereinigung durch das Landeskriminalamt Baden-Württemberg aufgelöst. Das Verbot war bis 1992 gültig.³⁵ Die Expansion des Clubs seit 1992 war enorm. Aus den vier südwestdeutschen Chapters (Mannheim, Karlsruhe, Konstanz und Ludwigsburg) wurden ab 1992 rund 35 Filialen mit weiter steigender Tendenz. Auch ausländische Filialen wurden gegründet, so etwa in Thailand, Italien, Bosnien-Herzegowina, Österreich, Slowenien, Polen, Luxemburg und Spanien.³⁶ 53 lokale Gruppen bestehen derzeit in Deutschland, davon bilden nur 7 den „Rat der Vereinigung“. Aktuell sind dies die Clubs aus Mannheim, Karlsruhe, Konstanz, Ludwigsburg, Köln, München und Landau.³⁷ Wirklich bestimmend ist jedoch der Club in Karlsruhe, der den Präsidenten für die Gesamtorganisation stellt.

Situation und Entwicklung in Südbrandenburg

Als Anfang der 90er Jahre der Gremium MC Cottbus gegründet wurde, galt er in Westdeutschland als Lachnummer, weil kaum ein Mitglied einen Motorradführerschein hatte, geschweige denn eine schwere Maschine. Die Fußgängertruppe hatte für den großen Club zunächst nur eine strategische Bedeutung: man wollte eine brandenburgische Großstadt für sich reklamieren. Aber die Gruppe hatte den Nachteil, dass sie sich in der Stadt nicht durchsetzen konnte, sie war ambitioniert, aber nicht rechtsextrem beeinflusst. Weder konnte sie im Rotlichtbereich nennenswerte Marktanteile gewinnen, noch gab es auf anderen wirtschaftlichen Gebieten wesentliche Erfolge: das Tattoo-Gewerbe war in Händen von rechtsextrem orientierten ehemaligen Skinheads, im Security-Milieu konnte man zwar Fuß fassen, aber keine eindeu-

³⁴ Gremium MC – Infos: <http://www.gremium.de/d/gremium.html> eingesehen am 29.6. 2006. Die von Mike Asboe im „Stern“ nachgereichte Erklärung, dass man mit der Änderung den moslemischen Brüdern in Bosnien habe entgegen kommen wollen, erscheint nicht überzeugend. Peter Ilg: Rocker-Club Gremium MC: ‚Wir fordern vollständige Rehabilitation‘, unter: <http://www.stern.de/politik/deutschland/564705.html?nv=cb>, eingesehen am 3.7.2006.

³⁵ Vgl. Anm. 30, Michael Ahlsdorf 2002, S. 11.

³⁶ <http://www.gremium.de/d/gremium.html> eingesehen am 19.7.2007.

³⁷ <http://www.gremium-mc.de/start.htm> Mit Stand 15.5.02 waren es noch 32 Chapter. Dazu gibt es noch drei italienische Clubs, sieben polnische, drei Clubs in Bosnien und je einen in Slowenien und auf den Kanarischen Inseln.

tige Dominanz in der Stadt erlangen und auch im Bereich Schutzgeld liefen die Geschäfte nicht gut.

Wesentlich durchschlagender waren dagegen die Aktivitäten des Bones MC in Lauchhammer. Der Club organisierte auf seinem Clubgelände zahlreiche Konzerte rechtsextremer Bands und tauchte in den 90er Jahren in nahezu jedem Verfassungsschutzbericht auf. Der „MC Bones Lauchhammer e.V.“ ist seit 1997 bekannt für seine Verbindung zur rechtsextremen Szene der Region und trat 1997 und 1998 auch als Veranstalter von Skinhead-Konzerten auf.³⁸ 1998 wurde die Gruppe dann durch einen Überfall auf einen Jugendraum in Lauchhammer auffällig, bei dem zwei Asylbewerber aus fremdenfeindlichen Motiven verletzt und gequält wurden.³⁹ Nachdem der Bones MC 1999 geschlossen das Patchover zu den Hells Angels vollzog, galt das nicht für das Chapter Lauchhammer.⁴⁰ Sie gingen zu den Erzfeinden der Angels: als Calavera MC waren sie Prospect-Club des Bandidos MC, im Sommer 2006 sind sie dann ganz zu den Bandidos gegangen. Einige der ehemaligen Bones haben sich von ihrer Gruppe getrennt und firmieren als HD-Legion Ost MC in Plessa, einige Kilometer von Lauchhammer entfernt. 2003, während der SSS-Verfahren⁴¹ in Sachsen, fanden auf ihrem Clubgelände Veranstaltungen des SSS-Umfeldes statt. Der Bandidos MC Lauchhammer versucht seit geraumer Zeit, ein „sauberes“ Image zu gewinnen und sich massiv in die Aktivitäten des Lausitz-Rings einzuschalten.

In Spremberg hatte sich in den 90er Jahren eine Rockergruppe gegründet, die zunächst als Berserker MC auftrat. Sie entstand mit einigen Mitgliedern der ehemaligen Skinheadszene und setzte sich recht zügig und effektiv durch. Die „Kutte“ wurde nach unseren Beobachtungen nur bei Ausfahrten und „öffentlichen“ Anlässen getragen, nicht aber im Alltagsleben in Spremberg. Bei den häufig stattfindenden

³⁸ Lausitzer Motorradclubs haben Kontakt zur rechten Szene. Berliner Zeitung, 24.2.2000. Die Zeitung beruft sich auf Angaben von Innenminister Schönbohm im Brandenburger Landtag.

³⁹ Heike Kleffner: MC Bones als Knochenbrecher, Jungle World, 3.2.1999.

⁴⁰ Martin Hecht, Geschichte der Rocker- und Clubbewegung. Quelle: <http://www.german-biker-stuff.de>, eingesehen am 24.5.2002.

⁴¹ SSS – Skinheads Sächsische Schweiz. Gegründet wurde die SSS 1997 von ehemaligen Mitgliedern der verbotenen Wiking-Jugend. Angaben über Mitgliederzahlen schwankten zwischen 100 und 120 Personen. Die SSS wurde durch den sächsischen Innenminister im April 2001 verboten. http://de.wikipedia.org/wiki/Skinheads_S%C3%A4chsische_Schweiz, eingesehen am 1.10.2007.

Bikertreffen in Deutschland tauchten die Berserker überwiegend in Brandenburg und Sachsen auf. Der spezielle Charakter der Berserker wird auch durch das später veränderte Patch des Clubs deutlich: Thor und Odin, Keltenkreuz und Methörner. Diese Gruppe wurde dann bei einem Rockertreffen in Spremberg vom 28.-30. Juni 2002 offiziell zum Bestandteil des Gremium MC.⁴² Der Versuch, sich auch in Senftenberg zu etablieren, scheiterte. Das Black-Seven Support-Chapter Senftenberg das 2003 bestand, ist durch den Abgang der tragenden Mitglieder in die JVA 2004 eingegangen, die alte Kneipe war aber noch eine Weile offen und komplett im Gremium-Design gehalten.

Die Los Defenderos aus Cottbus sind eine Gruppe, die 1999 in ihrem Gründungsjahr auffiel, als einzelne Mitglieder sich in rechtsextremen Kreisen aufhielten. Dies scheint aber eine kurze und unspektakuläre Episode gewesen zu sein, denn seit dieser Zeit hatte man von der Gruppe so gut wie nichts mehr gehört. Die Farben Schwarz-Gelb-Rot (die immer wieder den Verdacht nährten, der MC stünde den Bandidos nahe) wurden damals gewählt, weil einige Mitglieder vom Vorläuferclub „Bodycount“ (1994) das Schwarz haben wollten, andererseits war man von Januar bis August 1999 Prospect-Chapter der Road Eagles.⁴³ Der Club war ein Verein und kein MC. Er betrieb einen Club gegenüber dem Cottbuser Hauptbahnhof. Mit der Fusion von Gremium Cottbus und den Berserkern in Spremberg hielten auch härtere Sitten in die Bikerszene Einzug. Als sich die Defenderos zum MC wandeln wollten, mussten sie die Genehmigung des Gremium MC erhalten. Der gab diese, da der MC faktisch nur noch in Spremberg tätig war, und dort auch sein Clubhaus hatte. Die Defenderos, die als eher harmlose Gruppe im regionalen Bikermilieu gelten, führen fortan in schwarz-weiß. Auf dem Bikertreffen in Spremberg im Jahr 2002 war auch eine Gruppe anwesend, die sich auffällig gut mit den Berserkern verstand: der Ritterorden Frankfurt/O., mit großem W (für „Widerstand“) auf der Brust, ein Zeichen für die Zugehörigkeit zur rechtsextremen Kameradschafts-Szene. Diese Gruppe ist später zum Gremium-Chapter Frankfurt-Oder gekommen. Das Chapter wurde

⁴² Ein Text mit dem warnenden Hinweis des MBT an den Bürgermeister, dass hier möglicherweise ein Teil der rechtsextremen Szene sich sehr effizient vernetzt, lag nach wenigen Tagen auch dem Chef des Gremium MC vor. In den folgenden Jahren hat sich erwiesen, dass der Club offensichtlich über gute Verbindungen in die lokalpolitische Szene verfügt. Stets war man bestens über Anfragen und Prozesse zum Thema Gremium MC informiert.

⁴³ <http://www.los-defenderos.de> eingesehen am 2.7.03: History.



2004 durch massive Unterstützung aus Cottbus/Spremberg gegründet:⁴⁴ Zur selben Zeit war der Chef des Spremberger/Cottbuser MC bereits Chef des Gremium-Chapters Nomads East-Side, das den Auftrag hatte, eine Dependance in Berlin zu gründen. Neben den Hells Angels und den Bandidos wollte auch der Gremium MC ein Stück der Torte. Das gelang Weihnachten 2004.⁴⁵ Das Berliner Chapter Dark Side wird von früheren Mitgliedern der verbotenen FAP dominiert.⁴⁶ Damit stieg der Gremium MC Cottbus in der Hierarchie des Clubs sehr weit nach oben und spielte auch in der ostdeutschen Szene eine strukturierende Rolle. Das Chapter Potsdam wird seit dem 31.05.2005 als Prospect-Chapter geführt.⁴⁷ 2006 geriet der Club in die nationalen Schlagzeilen, als berichtet wurde, dass einer der Täter bei dem Überfall auf Ermyas M. Kontakte zum Motorrad-Club Gremium MC gehabt haben soll. In seiner Stellungnahme wies der MC diese Darstellung durchaus glaubwürdig zurück.⁴⁸

Neben den etablierten großen „Konzernen“ mit internationaler Ausrichtung bestehen auch kleinere Gruppen mit expansivem Charakter. Die Berliner Born to be wild MC sind in Brandenburg vertreten (Prenzlau, Eberswalde, Frankfurt (Oder) und Brandenburg/Groß

⁴⁴ „Besonderen Dank gebührt Eisen und den Jungs aus Cottbus, die uns auf diesem Weg immer unterstützt haben“. So bedankt sich Dave im Gästebuch des Gremium MC. <http://258501.guestbook.onetwomax.de/?sn=1>, eingesehen am 22.7. 2004.

⁴⁵ Foto aus <http://www.los-defensores.de/>, eingesehen am 5.7.05.

⁴⁶ Peter Ilg: Rocker-Club Gremium MC: ‚Wir fordern vollständige Rehabilitation‘, unter: <http://www.stern.de/politik/deutschland/564705.html?nv=cb>, eingesehen am 3.7.2006.

⁴⁷ <http://www.gremium.de/d/updates.html> eingesehen am 11.7.05.

⁴⁸ Rocker-Club Gremium MC „Wir fordern vollständige Rehabilitation“.03.07.2006 <http://www.ride-free.de/include.php?path=content/articles.php&contentid=1453&PHPKITSID=507dc475381d7d75ef0d0dd95c122c57>, eingesehen am 13.7.2006.



Colors des Born To Be Wild MC

Kreutz).⁴⁹ BTBW ist eine Gruppe, die ursprünglich aus Westberlin stammt. Das Motherchapter ist durch Pfarrer Hamann gut dokumentiert und hatte schon 1970 rechtsextreme Tendenzen.⁵⁰ Die Filialen hatten sich zunächst in den Raum Braunschweig – Hannover entwickelt (entlang der ehemaligen Transitstrecke durch die DDR), nach der Wende stärker in den Norden des Landes Brandenburg. BTBW veranstaltet in Biesenthal jährlich das derzeit größte deutsche Rockermeeeting. In der Gruppe gibt es einen sehr starken rechtsextremen Flügel. Die Borns werden in den letzten Jahren immer wieder im Zusammenhang mit rechtsextremen Gruppen genannt. So wurden bei einer Razzia am 17.11.2003 bei einer „Nordmannparty“ des Walhalla 92 MC etliche Member des BTBW festgenommen, gemeinsam mit einzelnen „Vandalen“-Leuten (aus dem Umfeld von Arnulf Priem).⁵¹

Die Rolling Wheels haben in den letzten Jahren vor allem in den kleineren Städten Dependancen eingerichtet. 1976 in Berlin gegründet, bestand bis zum Mauerfall nur das Chapter Berlin. Der MC expandierte zunächst nach Strausberg, dann entstanden die Rolling Wheels Nomads, Neuruppin und Velten. Daraufhin wurde der Supportclub MC Dark Division mit drei Chapters in Berlin, Neuruppin und Forst gegründet. Dazu gekommen ist als Supporter der MC Bloody Devils.⁵² Die Rolling Wheels bewegen sich derzeit nicht auf einer Ebene mit den großen „Konzernen“, stellen aber in Brandenburg eine erhebliche Macht dar. Nach unseren Beobachtungen sind vor allem die Chapter

⁴⁹ Lutz Arnken, Lommel: History <http://www.btbw.org/> eingesehen am 21.7.03.

⁵⁰ Vgl. Anm.2, Bernd Jürgen Hamann 1980.

⁵¹ Jörn Hasselmann: Null Toleranz: Polizei sprengt eine Nazi-Party nach der anderen. Beamte verschärfen den Druck auf die rechtsradikale Szene, die immer mehr Fußball-Hooligans und Rocker anzieht. Tagesspiegel 17.11.2003.

⁵² <http://www.rolling-wheels.de/common.php?show=chapter>, eingesehen am 16.11.2006.



des MC Dark Division im rechtsextremen Milieu präsent. Allerdings gelten die Dark Division Mitglieder, die sich dort bewegen eher als etwas wirre Zeitgenossen, die in der rechtsextremen Szene ideologisch nicht sonderlich ernst genommen werden. Dennoch sind sie Bestandteil des Netzwerkes. Durch die freundschaftliche Verbindung der beiden Gruppen zum größten russischen Rockerclub Night Wolves MF kommt es in den Regionen zur gezielten Rekrutierung von Aussiedler-Jugendlichen, vor allem aus dem Bereich verurteilter Straftäter.

Der Erfolg des Gremium MC in Brandenburg und Berlin führte zu Reaktionen der anderen großen Clubs. Im Juli 2006 kam es zu einer heftigen Veränderung der Szene. Der Calavera MC wurde offiziell zum Teil der Bandidos, ebenfalls die Reste der ehemaligen Gremium MC-Gruppe aus Cottbus. Neu erschienen die Hells Angels in Cottbus. Sie rekrutierten sich überwiegend aus Mitgliedern der ehemaligen Glatzenszene der Stadt, die inzwischen erfolgreich im Bereich der Tätowierstudios und im Boutiquenmilieu etabliert sind. Vor allem das Erscheinen der Hells Angels deutet auf heftige Konflikte im Rockermilieu hin. Der Präsident des Bandidos-Prospectclubs will wohl die Rotlicht- und Drogenszene umkrempeln.

Die Cottbuser Hells Angels rekrutieren sich aus der Szene ehemaliger Skinheads, die sich im Verlauf der 90er Jahre „kommerzialisieren“ haben, d.h. sie haben sich nicht von ihrem Skinhead-Dasein entfernt, sondern es zum Ausgangspunkt einer szenespezifischen Karriere gemacht. Auf Cottbus bezogen bedeutet das, die Gruppe rekrutiert sich aus Menschen um eine Firma, die aus der Skinheadszene entstanden ist und dem Sicherheitsdienst „Bulldozer“. Die Mitglieder sind auch heute noch recht unschwer als ehemalige Mitglieder der Skinheadszene und Anabolikakonsumenten zu erkennen. Unmittel-

bar nach der Gründung gingen die Hells Angels in die Offensive. Die Cottbuser Mitglieder waren noch Prospects, aber sie erhielten Verstärkung aus Berlin und anderen Regionen. Im Sommer 2006 fuhren sie gemeinsam demonstrativ Patrouille durch die Stadt um ihr Revier zu markieren.⁵³ Die Bandidos hielten sich öffentlich zunächst zurück, versuchten aber im Hintergrund den lokalen Drogenmarkt unter Kontrolle zu bringen und in das Rotlichtmilieu einzudringen. Die Angels versuchten offen, Fakten zu schaffen. Der Präsident der Bandidos in Cottbus wurde von Hells Angels durch die Stadt gejagt. Es kam relativ schnell zu größeren und kleineren Aktionen der Polizei gegen die neuen Strukturen. Polizeiintern gab es angeblich erhebliche Irritationen zwischen Berliner und Brandenburger Polizei wegen eines zu „laschen“ Vorgehens gegen diese Gruppen.⁵⁴ Wenige Tage später, im Oktober 2006, wurde eine große Aktion gegen ein Treffen der Hells Angels bei dem ehemaligen Spieler Sven Benken von Energie Cottbus statt, das als „Geburtstagsfeier“ durchaus demonstrativen Charakter hatte.⁵⁵

Der Gremium MC Cottbus wurde in Folge der Ereignisse im Juli 2006 praktisch neu gegründet. Nachdem der überwiegende Teil der ehemaligen Cottbuser Mitglieder sich zum Bandidos MC gewandt hatten, waren in Cottbus nur Hells Angels und Bandidos vertreten. Seit dem 1.8.2006 hat der ehemalige Los Defenders MC (der vorher mit Gremium-Genehmigung fuhr) ein Patchover vollzogen und firmiert jetzt als Prospect-Chapter des Gremium MC – so zunächst auf der Homepage.⁵⁶ Ein Gremium-Member, das den Wechsel zu den Bandidos nicht mit vollzogen hat, wurde auf dem Fischerfest in Peitz von Bandidos verprügelt. Das Clubhaus in Cottbus wurde am 25.8.2006 von maskierten Männern überfallen und zerstört. Die Täter trugen keine Kutten und waren maskiert. Im Juli vermutete die Presse, dass sich in Berlin-Brandenburg eventuell eine Kooperation zwischen Gre-

⁵³ Axel Lier; Michael Behrendt: Kampf der Rocker um die Vorherrschaft. Rivalisierende Banden in Berlin und Brandenburg – Polizei befürchtet Schießereien und Sprengstoffanschläge. Berliner Morgenpost 14.7.2006 Die „Streifen“ des HAMC fanden nach unserer Wahrnehmung nahezu täglich statt.

⁵⁴ Axel Lier: Rockerkriminalität. Kritik an Brandenburger Polizeibehörde. Berliner Ermittler zeigen sich erstaunt über das lasche Vorgehen des Brandenburger Landeskriminalamtes. Die Welt, 23.10.2006.

⁵⁵ Axel Lier; Michael Behrendt: Internationales Rockertreffen in der Provinz. Hells Angels feiern in Cottbus. Polizei stellt Schlagstöcke und Pfefferspray sicher, Berliner Morgenpost, 30.10. 2006.

⁵⁶ <http://cottbus.gremium.de/eingesehen> 7.9.2006.

mium und Bandidos ergeben könnte.⁵⁷ Diese Spekulation scheint sich nicht zu bewahrheiten. 2007 ist das Clubhaus des Cottbuser Gremium MC immer noch leer und ein Chapter Cottbus gibt es nicht mehr.⁵⁸ Die Konflikte scheinen sich auf die „tradierte“ Feindschaft zwischen Hells Angels und den Bandidos zu beschränken. So gab es am 3.5. 2006 eine wilde Prügelei zwischen Hells Angels und Bandidos mitten auf der Stadtautobahn Berlins⁵⁹ und am 23. Juni eine Schießerei zwischen Bandidos und dem Hells Angels-Unterstützerclub Red Devils in Berlin-Wedding, bei der ein Bandido auf drei Red Devils schoss.⁶⁰ Auch in Cottbus zeichnet sich ein ähnliches Bild ab.⁶¹ Die hektische Gründung neuer Chapter in der Region – zuletzt wurde der Calavera MC im Oktober 2006 offiziell zum Bandido-Chapter und veranstaltete eine große Party in Lauchhammer⁶² – ist eine konsequente Fortentwicklung der üblichen Strategien. Vom 20. bis 22. Oktober fand im Clubhaus der Bandidos in Lauchhammer-West eine „Patch-over-Party“ statt, an der insgesamt etwa 300 Bandidos teilnahmen, ehemalige Calaveras und Cottbuser.⁶³ Die Cottbuser Gruppe hatte nicht so eindeutige Bezüge in das rechtsextreme Milieu wie die Spremberger Gremium-Mitglieder und hat sich 2007 als Bandido-Chapter stark in Richtung Rotlicht-Milieu orientiert. Tendenzen in Richtung rechts-extremer Musikveranstaltungen, wie sie noch vor einigen Jahren in Lauchhammer zu beobachten waren, und wie sie bei den Bandidos in Mannheim und Kassel beobachtet werden, sind derzeit nicht feststellbar.⁶⁴ Nach der Bildung der „Brückenköpfe“ wird in einer Konsolidierungsphase das Gebiet ökonomisch untersucht. Das geschieht weniger nach strategischen Gesichtspunkten, sondern eher nach den individuellen Fähigkeiten und Interessen der Mitglieder. Die Tätigkeiten der

⁵⁷ Vgl. Anm. 53.

⁵⁸ www.gremium.de eingesehen am 8.8.2007.

⁵⁹ Axel Lier: Verfeindete Rocker prügeln sich auf der Autobahn. Berliner Morgenpost 5.5. 2006

⁶⁰ Vgl. Anm. 53.

⁶¹ Simone Wendler, Kampf zwischen Rockerbanden. Polizei durchsucht Cottbuser Tattoo-Studio. Lausitzer Rundschau 26.10.2006; Rockerkrieg mitten in Cottbus. Lausitzer Rundschau, 6.11. 2006.

⁶² Vgl. Anm. 54.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Joachim Tornau; Carsten F. Meyer: Polizei verhindert Neonazi-Konzerte, Frankfurter Rundschau 9.5.2007; Rocker und Neonazis jetzt auf Schmusekurs, Mannheimer Morgen vom 19.01.2005. <http://www.turnitdown.de/317.html> eingesehen am 26.1.2005.

Mitglieder werden dann nach Möglichkeit aufeinander abgestimmt, ggf. gezielt neue Mitglieder geworben, um ein möglichst effizientes Geflecht der Tätigkeiten zu erzielen. Parallel dazu wird ein System des Angstklimas etabliert, das nach Möglichkeit nur auf ein bestimmtes Milieu ausgerichtet wird – das Establishment soll die „rauen Jungs“ zwar nicht lieben, aber als integralen Bestandteil des Gemeinwesens akzeptieren. So wird gerne Geld für ein lokales Kinderheim gesammelt und öffentlich gespendet. Ist der MC dann einmal im kommunalen System verankert, entfaltet er regional weitere Aktivitäten. Der MC expandiert in die umliegenden Dörfer, wirbt dort gezielt Mitglieder und verbreitert die Marktbasis für die Geschäfte des Clubs. Dabei verschwimmt die Grenze zwischen legalen und illegalen Geschäften. In dieser Phase professionalisieren sich einige (zumeist führende) Mitglieder des MC, d.h. sie nutzen ihre Rockerzugehörigkeit als Berufsgrundlage, z.B. in den Bereichen Sicherheitsdienst/Türsteher, Bodyguard, Drogenhandel, Rotlicht, Schutzgeld etc. Gemeinsam mit den legalen Aktivitäten ergibt sich ein Geflecht, das auf Expansion ausgerichtet ist, und sich einerseits auf die innere Durchdringung des Sozialraums konzentriert, andererseits eine regionale Erweiterung anstrebt. Gelingt es beispielsweise, die Kontrolle über den Einlass einer beliebten Disco zu bekommen, wird neben Drogenhandel auch „Table-Dance“ möglich, Wettbewerbe für das schönste Tattoo können veranstaltet werden, und weitere Geschäftsinteressen von MC-Mitgliedern können berücksichtigt werden. Wird eines dieser Geschäfte durch die Inhaftierung eines Mitglieds gefährdet, übernimmt ein anderes Mitglied des Clubs diesen Geschäftszweig kommissarisch. So bedeutet eine Verurteilung nicht, dass das Geschäft nachhaltig beeinträchtigt ist. Wenn, wie jüngst geschehen, der Präsident des Gremiums MC Berlin (vormals Chef in Spremberg) zu über sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wird er nach seiner Freilassung sein Geschäft inklusive Gewinnen wieder übernehmen können.⁶⁵

Betrachtet man einen Rockerclub nicht unter ordnungspolitischen Gesichtspunkten, sondern in seiner Funktion innerhalb des Phänomens Rechtsextremismus ergeben sich einige bedenkenswerte Aspekte. In einer Kleinstadt hat der Club nach unseren Beobachtungen direkt oder indirekt Einfluss auf rund zehn kleingewerbliche Betriebe. Neben eher szenetypischen Erscheinungen (Tattoo und Piercing,

⁶⁵ Vgl. Anm. 61. Die Verurteilung des HIV-Positiven erfolgte wegen Drogenhandels und ungeschütztem Geschlechtsverkehr in wenigstens 12 Fällen.

Diskotheken, Kneipen, Boutiquen, Fitnessstudios, Sicherheitsdienste) spielen nach unserer Beobachtung vor allem Gewerbe eine Rolle, die für gering Qualifizierte attraktiv sind (Gerüstbau, Gebrauchtwagenhandel, Eventagenturen, Bühnenbau, etc.). Hier spielt die illegale Szene eine erhebliche Rolle: Gelder aus illegaler Tätigkeit werden strategisch investiert. Einnahmen aus Schutzgeldern, Drogenhandel, Anabolikahandel werden häufig als „Kredit“ an Mitglieder der rechtsextremen Szene gegeben. Wenn etwa rechtsextreme Jugendliche sich mit einem Gebrauchtwagenhandel selbständig machen wollen, gibt ihnen kaum eine Bank einen Kredit, soweit sie keinen Schulabschluss haben oder vorbestraft sind. Günstig sind zum Beispiel informelle Unterstützungen für eine Kneipe oder eine Diskothek: läuft der Laden nach der finanzierten Renovierung gut, zahlt der Betreiber die Gelder zurück, übernimmt Personal nach Vorschlag des Kreditgebers, oder vergibt Aufträge an legale Zweige des Gewerbes (z.B. Sicherheitsdienste). In diesem Milieu sind weniger die führenden Köpfe der rechtsextremen Szene involviert. Aber etliche der Mitläufer finden über diesen Weg zu Arbeit und geraten in ein Geflecht aus Abhängigkeiten. Die von Titus Simon ermittelten Werte zur Bildungsstruktur der Rockergruppen gehen von einem Wert von rund 20% Ungelernten und Arbeitslosen in der Szene aus.⁶⁶ Diese Zahlen beziehen sich jedoch auf die süddeutsche Szene in den 80er Jahren. Nach unseren Erfahrungen liegt der Anteil in Brandenburg derzeit um ein Vielfaches höher. Der Anteil von Mitgliedern mit geschlossenem rechtsextremen Weltbild ist schwer zu beziffern. Simon hatte in den 80er Jahren noch 16% der Gruppen als politisch „rechts“ ermittelt.⁶⁷ Dieser Wert ist in Brandenburg heute wohl nicht realistisch. Eher kann man für unser Gebiet davon sprechen, dass das politische Denken in den Gruppen dem in der Arbeiterschicht entspricht. Dort sind allerdings seit Jahren Meinungsbilder anwachsend, die rechtsextremen Denkmustern nahe stehen. Diese Grundhaltungen finden sich in den Rockergruppen gespiegelt. Wir konnten im Laufe der letzten Jahre aber auch beobachten, dass die Gründung von MCs von Rechtsextremen ausging. Diese Gründer(gruppen) kamen selten aus dem Bereich der ideologisierten lokalen Szene, sondern wurden innerhalb der rechtsextremen Szene häufig nicht besonders ernst genommen. Gründungen von MCs aus der ehemaligen Skinheadszenen fanden vor allem seit Mitte der 90er

⁶⁶ Vgl. Anm 4, Titus Simon 1989, S.204.

⁶⁷ Ebd., S. 245f.

Jahre statt. Der Bones MC Lauchhammer etwa spielte für die regionale rechtsextreme Szene eine erhebliche Rolle, weil dort viele Konzerte einschlägiger Musikgruppen stattfanden. Dennoch kann man heute kaum sagen, dass es in Brandenburg eine Rockergruppe mit vorrangig ideologischen Zielsetzungen gibt. Vorrangig sind immer das Motorrad und das Geschäft. Dennoch besteht ein enger Zusammenhang zwischen rechtsextremer Szene und den Rockergruppen. Titus Simon hat bezogen auf Südwestdeutschland einige Schnittmengen zwischen Rechtsextremismus und Rockern genannt: überhöhter Nationalismus, Ausländerfeindlichkeit, Kameradschaftssystem, Gewalt als akzeptierte Form der Konfliktlösung, Betonung des Rechts des Stärkeren.⁶⁸ Ergänzend muss wohl noch hinzugefügt werden, dass die teilweise Ablehnung des Staates und seiner Normen ebenfalls relevant sind. Das weniger bezogen auf das Grundgesetz, sondern auf die für Rocker erlebbaren Gesetze und Verordnungen. Als wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Milieus arbeitet Simon heraus, dass

- es bei Rockern wenig soziales Gefälle innerhalb der Rockergruppen gibt
- Rocker keine Vision von gesellschaftlichen Veränderungen haben
- es keine ideologische Schulung gibt
- Entscheidungen in der Regel gemeinschaftlich getroffen werden
- es keine militärisch-hierarchische Umgangsformen gibt

Im Wesentlichen treffen diese Hemmnisse auch auf die ostdeutsche Rockerszene zu. Allerdings konnte Simon 1989 noch nicht wissen, wie sich die Einstellungsmuster in den bildungsfernen Milieus in Ostdeutschland verändern würden. Auch die Modernisierung der rechtsextremen Organisationen und Gruppen war damals noch nicht abzusehen.

Nach unseren Erfahrungen sind Rocker nicht unmittelbar zur rechtsextremen Szene zu zählen, aber das Rockermilieu spielt eine nicht unerhebliche Rolle im Milieu des Rechtsextremismus:

- Einzelne Rocker sind Mitglied in der Kameradschaftsszene.
- Gleichzeitig stellt die Rockerszene für einzelne Rechtsextremisten eine Möglichkeit dar, sich ein wirtschaftliches Standbein zu verschaffen.
- Im (z.T. personenidentischen) Zusammenspiel mit den Ultra-Hooligans besteht ein stabiler Kern, der von den Bürgern weitgehend akzeptiert öffentlich Gewalt ausübt. Diese Gewaltakzeptanz ist ein wichtiges Ziel rechtsextremer Politik. Im Rockermilieu findet sich zudem die

⁶⁸ ebd., S. 283f

Möglichkeit, Kontakt zu bewaffneten Gruppen und Verbindung zum Waffenhandel zu halten.

- In der Intention, die Meinungsführerschaft in bestimmten Milieus zu gewinnen, spielen Rocker eine stabilisierende Rolle.
- Die Tendenz zur Internationalisierung der rechtsextremen Szene kann durch eine Kooperation mit der traditionell international agierenden Rockerszene vereinfacht und lukrativer werden.

Analog zu den Ultras unter den Fußball-Hooligans gilt auch bei den Rockern: rechtsextreme Gruppen und Organisationen bewegen sich auf diese Zielgruppe zu, nicht umgekehrt. Die hemmenden Faktoren für eine Funktionalisierung sind in der Regel zu groß, als dass eine integrative Beziehung langfristig bestehen könnte.

Reaktionen auf Rocker

Polizei

Eine „schrott- und bullenfreie Saison“ wird im Schriftverkehr des Rockermilieus noch heute synonym für „mit freundlichen Grüßen“ benutzt. Diese Floskel weist auf das jahrzehntelang gespannte Verhältnis zwischen Polizei und Rockern hin. Die bei Kraußlach behauptete gleiche „psychische Konstitution“ von Polizei und Rockern⁶⁹ mag zwar punktuell zutreffen, ist aber grundsätzlich angesichts der heutigen Polizeistrukturen kaum haltbar. Eher ist auf lokaler Ebene ein normales Verhalten zu beobachten: da die Rocker im Gemeinwesen genauso bekannt sind wie die Polizisten der Wache auch, differenzieren sich in der Polizei Haltungen aus, die sich an den individuellen soziokulturellen Kontexten orientieren. Damit variieren die Haltungen in der lokalen Wache zwischen völliger Ablehnung und hoher Sympathie (im Extrem bis zur Mitgliedschaft). Der Bereich „Rockerkriminalität“ wird aber nicht auf der Wache vor Ort behandelt, sondern speziellen Kommissariaten zugeordnet. Aktionen gegen Rockergruppen sind in der Regel sehr aufwändig, da hier mit einer hohen Zahl

⁶⁹ Jörg Kraußlach; Friedrich W Düwer.; Gerda Fellberg, Aggressive Jugendliche. Jugendarbeit zwischen Kneipe und Knast, München 1980, S.93ff. Dort wird behauptet, dass Rocker und Polizei bei gleicher Persönlichkeitsstruktur sich nur darin unterscheiden, dass die einen in ihrem Handeln gesellschaftlich anerkannt sind und die anderen nicht.

von Polizisten gearbeitet werden muss, und Sondereinsatzkräfte zugezogen werden müssen. Entsprechend spektakulär fallen diese Aktionen in der Regel aus und der Begriff „Rockerkrieg“, der bei nahezu jedem Konflikt in der Szene fällt, hat hier optisch am ehesten seine Entsprechung. Zudem kommt es zu schwierigen Zuordnungsproblemen der Straftaten. Ist eine Körperverletzung gegen einen ausländischen Rocker, der im Rotlichtmilieu tätig ist, eine ausländerfeindliche oder rechtsextremistisch motivierte Straftat, oder nicht doch ein Streit unter Kriminellen?

Verwaltungen

Die uns bekannten Kommunen reagieren auf das Phänomen Rocker meist wachsam, aber ratlos. Auf Verwaltungsebene wird das Phänomen in der Regel dem Bereich Ordnungsamt zugeordnet. Das beschränkt sich aufgabengemäß darauf, die Einhaltung der einschlägigen Gesetze und Verordnungen zu überwachen. Auch den zumeist engagierten MitarbeiterInnen dieser Ämter sind die Hände gebunden, wenn es keine Verstöße gibt. Andere Ämter befassen sich in der Regel nicht mit dem Problem. Dort, wo das geschieht, etwa in dem Fall einer aktiven Jugendarbeit eines MC, zeigte sich, dass das Jugendamt keinerlei Handlungsoptionen entwickeln konnte oder wollte.

Politik

Auf politischer Ebene wird das Phänomen selten thematisiert und diskutiert. Zumeist taucht es auf, wenn Veranstaltungen der Gruppen angekündigt sind, und dann die Verwaltung gefragt wird, ob das nicht zu „verbieten“ sei. Die gesellschaftspolitische Dimension der Rockergruppe im Ort wird so gut wie nie thematisiert. Das intensiv gepflegte Bürgerschreck-Image der Rockergruppen ist nicht nur verantwortlich für Angsträume in der Stadt, sondern ist zweigeteilt: wer sich mit den Rockern „gut“ stellt, hat deren Rückhalt und fühlt sich gut, weil er den „weichen Kern“ bei ihnen zur Geltung gebracht hat. Das alte Kampf-hund-Argument „Der ist eigentlich ganz lieb, man darf ihn nur nicht reizen“ gilt auch hier: wer aus dem Establishment von sich annimmt, mit Rockern gut umzugehen, ist stolz darauf, die Bestie gebändigt zu haben. Ohne dass möglicherweise ein Bedrohungsszenario intendiert war, ist es dennoch entstanden, weil die Gruppen in den kommunalpolitischen Kontext integriert werden. Die Spenden für das Kinderheim, die bei der Stripshow des Rockertreffens gesammelt wurden, verleihen der Gruppe eine öffentliche Anerkennung, wenn sie von lokalen Honoratioren entgegengenommen werden.

Zivilgesellschaft

Bürgerinitiativen, Kirchgemeinden und Jugendgruppen reagieren nach unserer Erfahrung verstört, wenn sie mit dem Thema Rocker konfrontiert werden. Vor allem bei Frauen ist das Thema sehr angstbesetzt. Menschen älterer Generationen reagieren aber fast immer mit völliger Verständnislosigkeit. Erst nach kontinuierlicher Beschäftigung mit diesen Gruppen ist man interessiert an dem Thema, jedoch fast immer mit einem unverhohlenen Gruseffekt und der klaren Mitteilung, dass man unmittelbar mit diesem Milieu nichts zu tun haben wolle. Bei Jugendgruppen sind Rockergruppen in hohem Maße angstbesetzt.

Es liegt nahe, dass ein Beratungskonzept wie das des MBT beim Thema „Rocker“ an seine Grenzen stößt. Zwar können wir gelegentlich erkennen, dass eine Gruppe faktisch die Funktion einer Kameradschaft ausübt, aber dagegen sind zivilgesellschaftliche Kräfte kaum geeignete Mittel. Im kleinstädtischen Milieu können wir punktuell beobachten, dass die Jugendarbeit und Rekrutierung der NPD über Rockergruppen verläuft: Die aus dem politischen Milieu stammenden Rocker stellen ein Gebäude für einen Jugendtreff zur Verfügung, in den bevorzugt männliche Jugendliche im Alter von 13-15 Jahren eingeladen werden. Diese Jugendlichen stammen überwiegend aus dem Bereich der Oberschule und zählen dort zu den bildungsschwachen Schülern. In dem Club werden sie persönlich stabilisiert, indem die erwachsenen Rocker ihnen vermitteln, dass sie keine Angst vor Arbeitslosigkeit haben müssen, weil es für sie in ihrem Umfeld durchaus Jobs gibt, auch sehr angesehene im Milieu. Derselbe Jugendclub wird dann auch von bekannten NPD-Mitgliedern besucht, die sich mit den Jungen unterhalten. Für das MBT bleibt dann nur, betroffene Eltern, die hilflos zusehen müssen wie ihnen die Kinder „entgleiten“, auf angemessene Hilfsangebote zu verweisen. Nach einigen Jahren warnender Hinweise ist es uns aber zumindest gelungen in einigen betroffenen Städten soweit ein Problembewusstsein bei lokalen Multiplikatoren zu schaffen, dass man engagiert Informationen zu Neuentwicklungen der Rockerszene einfordert. Ebenso sieht man dort genauer auf die Gruppen und kommuniziert deren Verhalten. Damit sind nach unserer Einschätzung die Möglichkeiten der Arbeit in diesem Gebiet erschöpft. Alles weitere Vorgehen muss Sache der Polizei sein.

Entwicklungspotenzial

Nimmt man die Konstituenten der Rockerkultur als Ausgangspunkt für Überlegungen über das Potenzial des Rechtsextremismus in der Rockerkultur, lassen sich einige Entwicklungsmöglichkeiten beschreiben:

Rocker werden nicht eine politische Gruppe in der rechtsextremen Szene werden. Das verträgt sich nicht mit ganz wesentlichen Merkmalen ihres Selbstverständnisses (Motorrad im Mittelpunkt des Interesses, wirtschaftliche Tätigkeiten, Geschlossenheit des Systems).

Rocker bleiben Zielgruppe rechtsextremer Bemühungen. Der Wechsel zwischen rechtsextremer Szene und Rockermilieu gestaltet sich für die jeweiligen Akteure sehr unproblematisch. So ist der Übergang für ehemalige rechtsextreme Aktivisten in das Rockermilieu als „Ruheraum“ (Beispiel Andreas Pohl) möglich, ohne Abstriche an der eigenen ideologischen Ausrichtung zu machen, ebenso einfach wie der umgekehrte Weg. Mitglieder eines MC können völlig problemlos in einer rechtsextremen Gruppierung tätig sein, ohne ihr Rockerdasein zu gefährden. Die Schnittmengen der gruppenkulturellen Elemente zwischen beiden Gruppen sind beachtlich.

Rocker können Funktionen der rechtsextremen Szene übernehmen (Outsourcing). Bestimmte, politisch nicht opportune Aufgaben der rechtsextremen Organisationen lassen sich einfach an das Rockermilieu als „Subunternehmer“ delegieren. Dabei könnten Bereiche des inneren „Sicherheitsapparates“ der Szene in Frage kommen (Security, Disziplinierungsaktionen, Inkasso, etc.), aber auch externe Aufgaben wie Überfälle, Einbruch, „Strafkommandos“. Durch die internationale Vernetzung des Rockermilieus bieten sich weitere Handlungsfelder.

Eine Symbiose von Rockern, Rechtsextremismus und Organisierter Kriminalität hat es auf individueller Ebene durch Mehrfachmitgliedschaften immer schon gegeben. Es besteht aber die Gefahr, dass diese Symbiose zu einem funktionalen Bestandteil überregionaler Strukturen wird. Solche Strukturen lassen sich dann praktisch von lokalen Akteursgruppen aller Ebenen kaum noch erkennen, und schon gar nicht bekämpfen. Auf lokaler Ebene aber lassen sich jetzt schon Strukturen beobachten, die Ähnlichkeiten mit den „Racist-Prison-Gangs“ der USA haben.⁷⁰

Perspektivisch besteht das Risiko, dass das Milieu aus Rechtsextremismus und Rockern „ehrenamtliche Politik“ in Kommunen betreibt. Über die ökonomische Schiene der Kleingewerbe gewinnen solche Milieus Zuspruch in der Bevölkerung (sie bieten Arbeitsplätze für Geringqualifizierte). Durch die demographische Entwicklung und die Migrationstrends gewinnen diese Bevölkerungsgruppen immer stärker

⁷⁰ In den USA werden damit Gruppen bezeichnet, deren Mitglieder sich aus dem Gefängnis kennen und eine Art „Bruderschaft“ bilden, die sich auf einen gemeinsamen rassistischen Wertekanon beruft.

an Gewicht. Es ist wahrscheinlich, dass dann diese „erfolgreichen“ Gewerbetreibenden zumindest in den Randregionen Brandenburgs proportional an Gewicht gewinnen werden.

Wolfram Hülsemann, Michael Kohlstruck, Dirk Wilking (Hg.)

**Demos – Brandenburgisches
Institut für Gemeinwesenberatung**

Einblicke II

Ein Werkstattbuch

Bildnachweis und Bildrechtsinhaber:

Cover: Daniel Abma

S. 8: Daniel Kause

S. 17: Uckermärkischer Anzeiger vom 10.10.2003

S. 17 u. 18: Wolfram Hülsemann

S. 22, 29, 30, 33-35 u. 39: Andrea Nienhuisen

S. 28, 40 u. 43: Daniel Abma

S. 38: Aktionsbündnis gegen Heldengedenken und Naziaufmärsche in Halbe

S. 82, 85, 87 u. 93: Schutzbund Deutschland

S. 89: Dominique John

S. 91: Gabriele Schlamann

S. 105-108, 112-114: Informelle Gruppen. Bei Hells Angels soll es sich in den USA um ein Markenzeichen handeln.

S. 150-152 u. 161: KKJR MOL e.V.

S. 168: Ulrike Trelert

S. 169-171, 177, 183 u. 187: Karin Dörre und Jürgen Lorenz

© Dezember 2007, Potsdam

(für die elektronische Veröffentlichung korrigierte Fassung, August 2008)

Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung
in Trägerschaft von Demokratie und Integration Brandenburg e.V.

Geschäftsstelle:

Benzstraße 11-12

14482 Potsdam

Tel: 03 31 / 7 40 62 46, 01 73 / 6 48 95 81

Fax: 03 31 / 7 40 62 47

Email: geschaeftsstelle@big-demos.de

www.gemeinwesenberatung-demos.de

Redaktion: Sabine Garstecki, Berlin

Satz: Ralph Gabriel, Wien

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

ISBN: 978-3-00-021870-5



Inhalt

Grußwort	5
Vorwort	7
<i>Wolfram Hülsemann</i>	
Rechtsextremismus – oder: Worüber reden wir eigentlich?	9
<i>Andrea Nienhuisen</i>	
Rechtsextreme Aufmärsche am Waldfriedhof in Halbe – der lange Weg eines Bürgerbündnisses zum Erfolg	21
<i>Jan Kasiske</i>	
Halbe 2007 – Mit Recht gegen Rechtsextrem? Über Möglich- keiten und Grenzen von Gesetzesänderungen zu Verboten von Aufmärschen Rechtsextremer	45
<i>Michael Kohlstruck, Daniel Krüger</i>	
„Die Treue ist das Mark der Ehre“	55
<i>Nicola Scuteri</i>	
Rechtsextreme Strukturen im Nordwesten Brandenburgs am Beispiel des „Schutzbund Deutschland“	79
<i>Dirk Wilking</i>	
Rechtsextremismus und Rocker im Land Brandenburg	95
<i>Ray Kokoschko</i>	
Kommunalanalyse „Für ein weltoffenes und tolerantes Bad Freienwalde“	125
<i>Robin Kendon</i>	
Langjährige Beratungsprozesse in der Zivilgesellschaft im Bereich der Integration von Zuwanderern	149

<i>Karin Dörre, Jürgen Lorenz</i>	
Das MBT im Dorf. Beratung im ländlichen Raum	167
<i>Gabriele Schlamann</i>	
Arbeitsfeld Elternberatung im Mobilen Beratungsteam	193